

## Impulse zu Auffahrt / Christi Himmelfahrt, 21. Mai 2020

### Spruch des Tages

Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich alle zu mir ziehen.  
(Johannes 12, 32)



### Sozusagen grundlos vergnügt

Ich freu mich, dass am Himmel Wolken ziehen  
Und dass es regnet, hagelt, friert und schneit.  
Ich freu mich auch zur grünen Jahreszeit,  
Wenn Heckenrosen und Holunder blühen.  
- Dass Amseln flöten und dass Immen summen,  
Dass Mücken stechen und dass Brummer brummen.  
Dass rote Luftballons ins Blaue steigen.  
Dass Spatzen schwatzen. Und dass Fische schweigen.

Ich freu mich, dass der Mond am Himmel steht  
Und dass die Sonne täglich neu aufgeht.  
Dass Herbst dem Sommer folgt und Lenz dem Winter,  
Gefällt mir wohl. Da steckt ein Sinn dahinter,  
Wenn auch die Neunmalklugen ihn nicht sehn.  
Man kann nicht alles mit dem Kopf verstehen!  
Ich freue mich. Das ist des Lebens Sinn.  
Ich freue mich vor allem, dass ich bin.

>>>

In mir ist alles aufgeräumt und heiter:  
Die Diele blitzt. Das Feuer ist geschürt.  
An solchem Tag erklettert man die Leiter,  
Die von der Erde in den Himmel führt.  
Da kann der Mensch, wie es ihm vorgeschrieben,  
— Weil er sich selber liebt — den Nächsten lieben.  
Ich freue mich, dass ich mich an das Schöne  
Und an das Wunder niemals ganz gewöhne.  
Dass alles so erstaunlich bleibt, und neu!  
Ich freue mich, dass ich ... Dass ich mich freu.

*Mascha Kaléko (1907-1975)*

### **Epistel in der Apostelgeschichte des Lukas im 1. Kapitel**

Nachdem Jesus zu seinen Jüngern gesprochen hatte, sahen sie, wie er emporgehoben wurde, wie eine Wolke ihn umschloss und ihn ihren Blicken entzog. Während sie nun unverwandt zum Himmel starrten, wo er ihren Augen entschwunden war, standen plötzlich zwei Männer in lichtglänzenden Kleidern bei ihnen und sprachen sie an: »Ihr Männer aus Galiläa, was steht ihr hier und schaut zum Himmel? Dieser Jesus, der eben von euch geschieden ist und in Gottes Welt einging, wird auf dieselbe Weise wiederkehren, wie ihr ihn habt weggehen sehen.«

### **Zum Weiterdenken**

Erinnern Sie sich an den Kinderbuchklassiker „Peterchens Mondfahrt“? Die Kinder Peterchen und Anneliese begeben sich mit dem Maikäfer Sumsemann auf eine abenteuerliche Reise. Zu dritt fliegen sie zum Mond, wo sie das verloren gegangene sechste Bein des Käfers suchen. Auf ihrer Reise durch die Sternenwelt machen sie viele ungewöhnliche Bekanntschaften. Bevor Peterchen und Anneliese das sechste Bein des Käfers finden und mit Spucke wieder



ankleben, müssen sie erst noch den bösen Mondmann überwinden. Solche und andere wundersamen Geschichten ereignen sich in der grenzenlosen Welt der Fantasie, durch deren Eingangspforte wir immer dann schreiten, wenn wir unsere nüchtern kalkulierende Alltagsvernunft für einen Moment beiseitelegen.

Fantasievolle Geschichten öffnen neue Räume und ermöglichen ebenso fantastische innere Reisen, durch die wir einen neuen Zugang zur Wirklichkeit erfahren. Ähnliches ermöglicht uns die Welt der Kunst, die uns mit ihren Formen, Farben und Klängen ebenfalls viele neue Wahrnehmungen schenkt und ahnen lässt, dass die Grenzen zwischen Materie und Geist viel fließender sind, als wir es im Alltag vermuten und für gewöhnlich zulassen.

Fließende Grenzen sind ein schönes Merkmal impressionistischer Malerei. Vor drei Jahren zeigte die Fondation Beyeler in Riehen eine beachtliche Auswahl an Meisterwerken des französischen Impressionisten Claude Monet (1840-1926). Es war ein „Fest des Lichts und der Farben“. Damals machte sich eine Gruppe der Kirchgemeinde auf den Weg zur Ausstellung und nahm von dort viele bleibende Eindrücke mit. Von den 62 ausgestellten Monet-Bildern ist mir eines in besonderer Erinnerung geblieben: „Matinée sur la Seine“ – ein Bild aus dem Jahr 1897, in dem sich Monet der morgendlichen Stimmung auf der Seine widmete. Wie für den Impressionismus üblich, zeigt das Bild keine realistische und naturgetreue Darstellung der Landschaft. Die Wirklichkeit ist so gemalt, wie sie in ihren Farben, im momentanen Licht und der damit verbundenen Stimmung auf den Maler wirkte.



Claude Monet, *Matinée sur la Seine* (1897)

Es braucht etwas Zeit, bis wir uns als Betrachter in dem Bild zurechtfinden. Was ist das Motiv? Was ist seine Spiegelung? Wo sind die Trennlinien zwischen Bäumen, Wolken, Laub und Ästen? Was ist oben, was ist unten? Könnte alles auch anders herum sein? Ist vielleicht alles nur ein vernebeltes Spiegelbild im Wasser?

Im Bild von Monet verschwinden klare Konturen und Grenzen; es bleiben Eindrücke von Farben, Licht und Formen. Vielleicht haben Sie ähnliche Stimmungen in der Natur selbst erlebt, bei einem Spaziergang am See, an einem Fluss, in den Bergen oder anderswo.

Es heisst: Erlebnisse und Bilder sagen mehr als tausend Worte. Mir ging es so mit Monets Bild „Matinée sur la Seine“. Mit seinen sich auflösenden Grenzen und Konturen ist mir das Gemälde zur Auffahrtspredigt geworden, zu einem Schlüssel, der mir einen Zugang zur biblischen Erzählung von der Himmelfahrt Christi öffnet.

In der Apostelgeschichte wird beschrieben, wie Jesus vor den Augen seiner Jünger emporgehoben wird, wie ihn eine Wolke aufnimmt und ihren Blicken entzieht. Lukas beschreibt mit bildhaften Worten, was Claude Monet durch ein anderes Sujet mit Farbe und Pinsel darstellt. Vergleichbar mit einem impressionistischen Bild, verschwimmen in der Himmelfahrtserzählung die Grenzen der Wahrnehmung. Eine Wolke hüllt das eben noch Erkennbare in einen Nebel, gewohnte Konturen lösen sich auf. Christus wird den Blicken der Jünger entzogen. Himmel und Erde, sichtbare und unsichtbare Wirklichkeit gehen ineinander über. Die Räume verschmelzen, Materie und Geist erweisen sich als Einheit. Es geht nicht länger um die begrenzte Wahrnehmung der eigenen Welt, sondern darum, sich im kosmischen Christus als Teil der einen allumfassenden Wirklichkeit Gottes zu sehen.

Hier und da werden uns solche Erfahrungen geschenkt, in besonderen Momenten, in denen wir im Flow sind, wenn die Grenzen zwischen uns und einem Erlebnis zerfliessen, wenn wir uns der Musik oder der Natur hingeben, wenn wir die Weite eines klaren Nachthimmels bestaunen und mit allem eins werden, wenn wir uns im Genuss eines feinen Essens oder eines guten Tropfens verlieren, wenn wir beim Erleben eines Kunstwerkes, beim Lesen eines Gedichts oder beim Betreten eines sakralen Raumes mit heiliger Ehrfurcht erfüllt werden, wenn wir mit dem Augenblick verschmelzen oder wenn wir einem Menschen besonders nah sind und uns von Liebe erfüllen und leiten lassen.

Solche Erfahrungen sind unverfügbar, unendlich kostbar und zutiefst persönlich. Wo sie gemacht werden, prägen und verändern sie das Leben für immer. Sie werden diejenigen, die sie erfahren haben bleibend daran erinnern, dass alle Wirklichkeit von Gott erfüllt ist, dass Auffahrt bzw. Christi Himmelfahrt auf den grenzenlosen Gott hinweist, der in allem gegenwärtig ist. Ein solches Bewusstsein trägt durch Lebenszeiten, in denen sich die Verbindung von Himmel und Erde verschlossen und hart anfühlt, in denen Gott verborgen und abwesend scheint, in denen uns der „böse Mondmann“, wie in Peterchens Mondfahrt, daran hindert, das fehlende Teil des Ganzen zu finden, um selbst wieder heil zu werden oder einem anderen beim Heilwerden zu helfen. Christi Himmelfahrt erinnert uns daran: Gott ist und bleibt zu allen Zeiten gegenwärtig; in ihm ist alles heil und ganz, auch die Bruchstücke des Lebens.

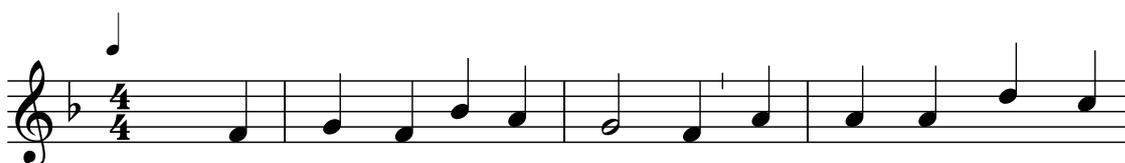
*Pfarrer Jan Niemeier*



## Der Mond ist aufgegangen

RG 599 ö

Text: Matthias Claudius 1779 • Melodie: Johann Abraham Peter Schulz 1790 • Satz: Paul Müller 1952 • Ausgangstonart im RG: F



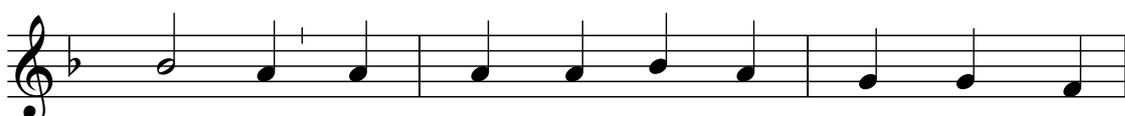
1. Der Mond ist auf-ge - gan - gen, die gold - nen Stern - lein



pran - gen am Him - mel hell und klar. Der



Wald steht schwarz und schwei - get, und aus den Wie - sen



stei - get der weis - se Ne - bel wun - der - bar.

2. Wie ist die Welt so stille / und in der Dämmerung Hülle / so traulich und so hold / als eine stille Kammer, / wo ihr des Tages Jammer / verschlafen und vergessen sollt.

3. Seht ihr den Mond dort stehen? / Er ist nur halb zu sehen / und ist doch rund und schön. / So sind wohl manche Sachen, / die wir getrost belachen, / weil unsre Augen sie nicht sehn.

5. Gott, lass uns dein Heil schauen, / auf nichts Vergänglich's trauen, / nicht Eitelkeit uns freun; / lass uns einfältig werden / und vor dir hier auf Erden / wie Kinder fromm und fröhlich sein.

„Wenn ihr nicht wie Kinder werdet,  
wird euch das Himmelreich verschlossen bleiben.“

*Jesus in Matthäus 18,3*

DIE ERDE, sie ist voll von Himmel,  
Und jeder ordinäre Busch entflammt von Gott;  
Doch nur, wer sieht, zieht seine Schuhe aus ...

*Elizabeth Barrett Browning, in „Aurora Leigh“*

### **Unser Vater [Vaterunser]**

Gott ist in uns, und wir sind in ihm.

Mit Gott verbunden können wir beten:

Unser Vater [Vater unser] im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

### **Kollekte**

Kinderheim Brugg

IBAN: CH26 0900 0000 6022 0962 8

Empfänger: Stiftung zur Förderung und  
Unterstützung des Kinderheims Brugg,  
Wildenrainweg 8, CH-5200 Brugg

Herzlichen Dank!



### **Segen**

Gott des Himmels, segne und behüte uns.

Gott der Schöpfung, segne und befreie uns.

Gott des Friedens, segne und sende uns.

Amen.